

Correspondent.

Erscheint:

Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis

pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 212.

Sonntag den 26. October.

1884.

* Nationalliberale und Heidelberger.

Seit es ein politisches Parteeleben giebt, hat es noch niemals in irgend einem Volk eine politische Partei gegeben, welche in so kurzer Zeit alle ihre bisherigen politischen Grundzüge preisgegeben und in ihr Gegentheil verkehrt hat, welche sich so schnell zu Grunde gerichtet hat, wie die Nationalliberalen seit dem Tage von Heidelberg. Die Zeit des Heidelberg, „Aufschwung“ vom Sommer 1884 wird darum immer eine der merkwürdigsten und lehrreichsten Perioden in der Geschichte der Parteien bilden.

Nach der „Sesssion“ vom 31. August 1880 bemühten sich die Nationalliberalen, welche sich der liberalen Vereinigung nicht angeschlossen hatten, zu zeigen, daß sie eine aufrichtig liberale Partei geblieben seien, die gemeinsam mit den anderen Liberalen die Aufgabe hätten, die immer dreister auftretende Reaction zu bekämpfen. Das national-liberale Programm vom 29. Mai 1881 erkannte ausdrücklich an, daß die innere Politik eine veränderte Richtung verfolge, wodurch auch die Stellung der Nationalliberalen zur Reichsregierung eine Veränderung erfahren habe, daß diese sich nunmehr zur Unterstützung aufzuerlegen müsse. Deutlich sprach der anerkannte Führer der Partei, Herr v. Bennigsen, dies auch am 2. Juli 1882 in seiner auf dem national-liberalen Parteitag zu Köln gehaltenen Rede in folgender Weise aus:

„Soviel muß klar sein, daß mit der Zeit, wenn die Liberalen nicht die Gegensätze, welche die Zersplitterung in ihren Parteien herbeiführen, zu rückdrängen, allmählich für die Folge unausbleiblich sowohl auf die Verwaltung wie auf die finanzpolitische Gesetzgebung die reactionäre Combination immer mehr Einfluß gewinnen wird. Die liberalen Parteien, gleichgültig, welcher Partefraktion angehörend, müssen es als ihre Aufgabe betrachten, diesen reactionären Coalitionen gemeinsam entgegenzutreten, damit eine Mehrheit, welche die liberalen Errungenschaften bedroht, nicht mehr möglich ist. Das ist die entscheidende praktische Aufgabe aller liberalen Parteien u. s. w.“

Auch, als am 6. März Fortschrittspartei und Liberale Vereinigung, um der steigenden reactionären Fluth wirksamer entgegenzutreten, zur deutschfreisinnigen Partei zusammenzutreten, wurde dies von den angesehensten Mitgliedern der damaligen nationalliberalen Partei aufrichtig als im gemeinsamen liberalen Interesse liegend betrachtet. So sagte u. A. der Abg. Senator Dr. Römer in einer vor seinen Wählern im März zu Wolfenbüttel gehaltenen Rede:

„Trifft nicht uns Liberale der Vorwurf, daß wir unsere, zum größten Theil ganz unwesentlichen Meinungsverschiedenheiten dem gemeinsamen Interesse nicht einmal so weit unterzuordnen vermögen, daß wir uns zu einer großen liberalen Partei vereinigen, wodurch unsere Bedeutung im Reichstage sofort eine ganz andere sein würde und wir den Wählern nicht bloß die Schwierigkeit, zwischen mehreren liberalen Parteien die Wahl zu treffen, sondern auch das unerfreuliche Schauspiel ersparten würden, daß sich liberale Par-

teien bei jeder Wahl als Gegner gegenüberstehen? — In den letzten Tagen hat sich nun in den eben geschilderten Parteeverhältnissen ein recht erfreulicher Wechsel vollzogen. Zwei Fraktionen, die Fortschrittspartei und die Liberale Vereinigung, haben sich zu einer großen Partei, der „Deutschen freisinnigen Partei“, verbunden, damit ist ja allerdings ein bedeutender Fortschritt in der Parteibildung gemacht, und es wird die Aufgabe der nationalliberalen Fraktion sein, die freundlichen Beziehungen, welche sie bisher mit den ausgeschiedenen Freunden verbunden, nunmehr auch auf die neugebildete Fraktion in vollem Maße zu übertragen.“

Man möchte es heute kaum glauben, wenn man liest, daß das noch vor einigen Monaten nationalliberal war. Es wird sofort klar, daß das, was sich heute als nationalliberal ausgiebt, das Gegentheil davon ist. So äußerte sich damals nicht Dr. Römer allein, sondern ähnlich u. A. auch Dr. Max Weber, Hobrecht, v. Benda. Auch Herr v. Benda hat die ganze Schwelung mitgemacht; wurde doch dieser Tage in einer Versammlung zu Schöneberg bei Berlin von einem Schreiben des Herrn v. Benda Mittheilung gemacht, worin derselbe erklärte, daß er und seine Freunde in dem Kreise Teltow, wo v. Benda wohnt und wo es sich um die Wahl zwischen einem Freisinnigen und dem konservativen Landrath Brinzig Handberg handelt, nicht für den Freisinnigen stimmen und wirken würden. Nur seinen Namen direkt unter den Aufruf für den Brinzig Handberg zu setzen hat er abgelehnt und zwar, wie die konservativen Blätter mittheilen, aus „Gründen, welche die Konservativen billigen müßten!“ Diese Gründe liegen wohl in jenen Rücksichten auf Herrn v. Benda's eigenen Wahlkreis Wanzleben, wo bisher immer sämtliche Liberalen für ihn eingetreten sind. Zum ersten Male ist ihm jetzt ein anderer liberaler Candidat entgegengestellt worden, Dr. Otto Hermes-Berlin. Mit welchen Mitteln dort jetzt für Herrn v. Benda gearbeitet wird, davon zeugt, daß von dem für ihn wirkenden Comité am Dienstag eine Anfrage in Berlin eintraf, ob Dr. Hermes nicht vielleicht Jude sei! (Dr. Hermes ist evangelisch.)

Seit dem Tage von Heidelberg hat sich eine ganz neue Generation von sog. „Nationalliberalen“ aufgethan, welche das neue konservative Evangelium predigen: die Jerusalem, Julius Ras, Mann und Genossen, die früher weder als nationale noch als liberale Koryphäen bekannt waren, jetzt aber das große Wort führen. Von den früheren bedeutenden Führern der nationalliberalen Partei ist heute kein Einziger mehr in der Leitung der Partei, und die wenigen Nationalliberalen, von denen auch nur die Vermuthung vorliegt, daß sie sich noch einen Rest der alten liberalen Gesinnung erhalten hätten, werden aus der Partei hinausgedrängt gesucht. Herr Dr. Max Weber wird im dritten braunschweigischen und Herrn Deckerhauer im zweiten anhaltischen Wahlkreise, dort wie hier mit Unterstützung der Konservativen, ein besonderer Heidelberger Gegenkandidat gegenübergestellt; Dr. Schlager wird aus seinem bis-

herigen sichern Wahlkreise Kinteln hinausgeschoben; er soll sich, wenn er einen Sitz im Reichstage haben will, erst einen von anderen Parteien erobern. Die Herren Hobrecht und Sneyk werden in ihren bisherigen Wahlkreisen, wo sie vor 3 Jahren nur mit Hilfe der heutigen Freisinnigen durchgekommen waren, wahrscheinlich nicht wieder gewählt werden, aber für sie findet man keinen anderen Wahlkreis. Herr Jerusalem, der neue Geschäftsführer der Partei, hat für sich dagegen eine Reihe von Wahlkreisen mit Beschlag belegt. So wird von den alten Nationalliberalen nach den Wahlen nur der Name; übrig bleiben; „nationalliberal“ wird, wie Dr. Bamberger vor Kurzem in seinem Wahlkreise ausführte, zur bloßen Firma, wie Johann Maria Farina. Heute existirt kein Mann dieses Namens mehr in Köln, aber die Fabrikanten kölnischen Basters setzen den Namen in ihre Firma als Kellame, weil früher einmal ein Mann dieses Namens zuerst gutes kölnisches Wasser bereitet hat.

In unseren Parlamenten befinden sich wohl noch bedeutende Führer der nationalliberalen Partei aus der Zeit, da diese Partei wirklich liberal war und eine bedeutende Thätigkeit entfaltete; es sind die Herren v. Fockenberg, Ridert, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Georg v. Bunsen, Dr. Karl Braun u. s. w. Sie befinden sich aber nicht unter den Heidelbergern, sondern in der deutschfreisinnigen Partei, wo sie dieselben Tendenzen verfolgen wie früher, wo sie verteidigen, was sie damals geschaffen haben. Wenn die alten nationalliberalen Wähler also an ihren alten Grundgrößen festhalten wollen, müssen sie heute für deutschfreisinnige und nicht für Heidelberger Candidaten eintreten.

Politische Uebersicht.

Aus Rom geht der „Schlesischen Zeitung“ die Mittheilung zu, es sei dem dortigen auswärtigen Amte vom Berliner Cabinet die Mittheilung gemacht worden, daß Deutschland, Dehlerreich, Ungarn und Rußland gelegentlich der Monarchenzusammenkunft in Sterniewice ein Abkommen bezüglich gemeinsamer Maßnahmen gegen die anarchistischen Umtriebe getroffen hätten. Man habe sich über die Errichtung eines einheitlich zu ordnenden Informations- und Ueberwachungsdienstes geeinigt, doch soll dadurch, wenn in einem der drei Staaten gegen Anhänger der anarchistischen Partei gerichtlich vorgegangen werde, der regelmäßige Verlauf der juristischen Prozedur keine Unterbrechung erfahren, ebenso wenig sei zunächst eine Abänderung der Gesetze und Verträge, betreffend die Bestrafung oder Auslieferung von Verbrechern, in Aussicht genommen.

Unter den Landtagen des österreichischen Kaiserreiches that sich der kroatische schon seit längerer Zeit durch Tumulte hervor. Der Anführer der Scandalmacher, denen jeder Begriff für Anstand und Sitte fehlt, ist Starcevic, ein Kroat der bedenklichsten Sorte. Am Freitag wurde nun 15 Anhängern dieses wüthen Schreiers in Folge ihres pöbelhaften Benehmens am vorhergehenden Tage der Zutritt zum Sitzungssaale durch Wensbarmen verweigert. Voraussetzlich wird der kroatische Landtag seine Arbeiten nun in Ruhe fortsetzen können.

idel,
gärtner.
aus einem gebräuteten
sich nicht meine Wänter
er befindet. Die
els, Braut- und
unden geschmeckt
straße Nr. 28
von Topfmann
welche (Braut- und
Gauer Car
Stbavir,
ger. Rhein-
Gänsebrü
ger Gänsebr
immerman
ade, Sch
opulver, g
3) empfi
Michael,
Wichl Nr. 6.
mpfehlung
um von Reich
ung, daß ich
zu Schöng
Zuständen der
gute Exposit
zu recht ge
o Waschinsky
Wistenka
der Wänter
schnell und
er. ar. Ritter
auf seine
schlaecht
se Nr. 9
regelmäßig
kohl
st. Linden
bedeck
es gut und
schlechter
in reineren
gute Wänt
ber der
ken-Fabrik
en-Bad
Geschäften
auch für
en Bäder
und diese
mit ihrer
Ergehr
an Graul
von früh 8
und 7 Uhr.
von Wänter
gegenüber
Schöng
die eintr
he ich
Heiner
Wänter
Wänter
Wänter
Kirchhof

In Frankreich erhält sich die Annahme, daß in dem Konflikt mit China eine fremde Macht die Vermittelung übernehmen werde. Daß England diese Macht sein könnte, wie dieser Tage von Paris aus als Gerücht gemeldet wurde, mußte von Anfang an als ausgeschlossen gelten. Die Sprache der englischen Blätter läßt nach wie vor keinen Zweifel darüber bestehen, auf ein wie geringes Wohlwollen die Bestrebungen Frankreichs jenseits des Kanals rechnen können. So beharrt ein Theil der englischen Presse dabei, daß die Franzosen neuerdings wieder von den Chinesen im Norden der Insel Formosa geschlagen worden sind. Inzwischen liegt der offizielle Text der Rundgebung vor, in welcher Admiral Courbet für das gesammte Küstengebiet der Insel Formosa den Blockadezustand proklamiert. Vom 23. Oktober 1884 an werden sämtliche Häfen und Rheden der Insel, wie es in dem Dokumente heißt, durch die französische Kriegesflotte effektiv blockirt, während den fremden Kriegsschiffen eine dreitägige Frist gewährt wird, um die blockirten Häfen zu verlassen. Die chinesische Regierung ihrerseits, sündigt der Vieskönig von Kanton hat einen Preis von 70000 Francs auf den Kopf des französischen Oberkommandirenden ausgesetzt. Nicht ohne komischen Beigeschmack ist es, wenn es in derselben Proklamation heißt, daß für einen Kriegsplan, durch welchen die Niederlage der Franzosen in einem Kampfe herbeigeführt würde, 210000 Francs gewährt werden sollen.

Der Kaiser von Rußland hat, wie „C. T.“ meldet, von den im letzten Hochverrathsprozesse zum Tode Verurtheilten die Vera Figner und Ludmila Wolkenstein, den Stabskapitän der Artillerie Bogitonow, den Oberstleutnant der Infanterie Mischenbrenner, den Secendleutnant der Infanterie Tichanowitsch und den Fähnrich des Flottenfeuermanns-Korps, Juwaschew, zu lebenslänglicher resp. fünfzehnjähriger Zwangsarbeit begnadigt. An den ebenfalls zum Strangge Verurtheilten: dem früheren Flottenleutnant Baron Alexander Stromberg und dem Leutnant der Artillerie Rogatschew ist das Urtheil am 22. d. M. vollstreckt worden. Die übrigen Angeklagten, der Kaufmannssohn Wassily Iwanoff, der Priestersohn Apollon Nemolesch, der Gelmann Wladimir Schalkoff, der Priestersohn Dimitry Surowzoff, der Kaufmannssohn Athanasj Spandoni Basmandshi und die Priesterstochter Lubow Tschemodanowa, sind zu Zwangsarbeit von 4 bis 20 Jahren verurtheilt worden. — In Moskau haben sich in jüngster Zeit Studenunruhen abgespielt, die einen ziemlich bedenklichen Umfang erreichten und die Verhaftung von mehreren Hundert Studenten und Studentinnen im Gefolge hatten. Bei den verschiedenen Attaden, welche das Militär auf die revoltirenden Studentenhausen unternahm, kamen eine große Anzahl Verwundungen vor.

Das keltische belgische Ministerium hat sich nach einigem Widerstreben doch schließlich wagen gefunden, seine Entlassung einzureichen. Minister Bernaert ist in Folge dessen mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt. Derselbe gehörte schon dem bisherigen Kabinet an und übernimmt jetzt das Präsidium und die Finanzen; Van den Peereboom behält die Eisenbahnen, de Moreau das Auswärtige und Pontus den Krieg. Es treten hinzu: Thonissen für Inneres und Unterricht, de Vester für die Justiz und de Bruyn für die Bauten. Ausgeschieden aus dem Kabinet sind also nur die ultramontanen Heißsporne. Das neue Ministerium wird im Landtage nur noch über den Staatshaushaltetat beschließen lassen und dann die Kammer auflösen, um von neuem an die Stimme des Landes zu appelliren.

Nach einer Meldung des indischen Blattes „Surra“ aus Aken treffen die Türken Hochbereidungen, um die noch zwischen den Hochgebirgen (Nordarabien) und dem Yemen (Südarabien) lebenden unabhängigen Stämme, die noch dazu stets bereit wären, jeden Aufstand in diesen türkischen Besitzungen zu unterstützen, nun gänzlich zu unterwerfen und ihrem Reiche einzuverleiben. Der ganze westliche Theil Arabiens von Yambo im Norden bis Hobaba im Süden, dessen West-

grenze das Rothe Meer und dessen Südgrenze die arabische Wüste bildet, würde somit zum türkischen Reiche gehören und ein festgelegtes Ganzes bilden.

Deutschland.

(Hofnachrichten.) Se. Majestät der Kaiser nahm am Freitag Vormittag Vorträge entgegen und empfing später zur Abfertigung persönlicher Meldungen mehrere höhere Offiziere sowie eine Deputation des 2. Garde-Ulanenregiments, welche sich zur Beisetzungsfeier für den verstorbenen Herzog nach Braunschweig begibt, dann erschien der Reichszanzler Fürst Bismarck zu längerer Audienz. Mittags arbeitete der Kaiser etwa eine Stunde mit dem Chef des Civilcabinetts, um 2 Uhr hielt sodann der neuernannte großbritannische Botschafter, Sir Edward Baldwin Malet, am kaiserlichen Palais seine feierliche Aufahrt. Derselbe war vom Cerimonienmeister Freiherrn von Romberg mit seinen Sekretären in drei königlichen Gala-Equipagen aus dem englischen Botschaftshotel in der Wilhelmstraße abgeholt und nach dem kaiserlichen Palais geleitet worden. Der Kaiser unternahm dann am späteren Nachmittag noch eine Spazierfahrt und binnerte nach der Rückkehr im kaiserlichen Palais allein.

— Der römische Correspondent der „Germania“ theilt diesem Blatte mit, daß Herr v. Schölger seit seiner Rückkehr in Rom in vertraulichen Unterredungen bald mit diesem bald mit jenem Prälaten beehrte, er habe gar keine Instruktionen zur Wiederaufnahme der Verhandlungen. Der Reichszanzler habe ihm gesagt, daß er des end- und fruchtlosen Unterhandelns müde sei und seine Zeit dazu habe; daß er einsehe, wie er sich getäuscht habe, als er den Vatikan für geneigt hielt, Zugeständnisse zu machen, und daß er deshalb entschlossen, von nun an die Lösung der kirchlichen Frage ohne ein Einvernehmen mit dem h. Stuhl durch legislative Maßregeln zu betreiben. So verkehrt alles Weiteres ist, was der Correspondent an diese Mittheilung knüpft, so dürfte diese selbst durchaus den Thatfachen entsprechen.

Aus Braunschweig.

Das sonderbare „Patent“, womit der Herzog von Cumberland Braunschweig „in Besitz nimmt“ und die „Regierung über dieses Land antritt“, enthält nicht einmal einen förmlichen Verzicht auf Hannover, wofür der Herzog ja auch in seiner Weise sofort nach dem Ableben seines Vater die Regierung angetreten hat, und kann jedenfalls nur die eine Wirkung haben, die Dinge in Braunschweig noch rascher zur Entscheidung zu bringen, als es sonst wohl geschehen wäre. Diese Wirkung wäre im braunschweigischen und im allgemeinen deutschen Interesse nur zu wünschen. Die der Berliner Berichterstatter der „Magd.“ Zeitung hört, meint man sich dort, und besonders im Bundesrathe, vielfach einer Lösung zu, welche die Selbstständigkeit Braunschweigs unter einer neuen Dynastie erhalten würde. Eine Einverleibung in Preußen ist, wenn nicht ausgeschlossen, so doch nicht wahrscheinlich. Der Uebergang der zwei Bundesrathssitze nach auf Preußen würde Schwierigkeiten (Aenderung der Reichsverfassung) im Gefolge haben, welche man zu vermeiden wünscht. Die Erklärung Braunschweigs als Reichsland würde aber in Wirklichkeit zu ganz ähnlichen Schwierigkeiten führen. Thatsächlich war Braunschweig, wovon der Bericht des „Reichsanz.“ über die Sitzung nichts enthält, am Donnerstag im Bundesrath nicht vertreten. Die bisherigen Bevollmächtigten zeigten an, daß ihre alte Vollmacht erloschen sei, und daß sie eine neue nach dem Tode des Herzogs noch nicht erhalten, vielmehr auf Anordnung des Regentenschaftsraths bis auf Weiteres an den Bundesrathsverhandlungen nicht Theil nehmen würden. Der Vorkommende, Herr v. Voeticher, stellte dies fest, ohne daß von ihm oder von anderer Seite weitere Bemerkungen daran gemüßt wurden. Die eigentliche braunschweigische Frage blieb also völlig unbesprochen. Das Weitere wird nun zunächst wahrscheinlich von Braunschweig aus zu erwarten sein,

nämlich eine Erklärung über das oben gekennzeichnete „Patent“.

Für die nächste Bundesrathssitzung erwartet man einen kaiserlichen Erlaß über die Führung der braunschweigischen Stimmen im Bundesrathe, der bereits von dem Kaiser vollzogen sein soll.

Wir wir vernehmen, hat der Herzog von Cumberland sein Patent durch einen Bevollmächtigten zur Uebermittlung an den Kaiser nach Berlin gesandt. Als Ueberbringer wird uns Graf Grotte genannt.

Zu den Wahlen.

An den Herrn Reichsgrafen von Hohenthal Hochgeboren in Dölkau.

Ew. Hochgeboren

beehre ich mich die ganz ergebene Mittheilung zu machen, daß heute, Sonntag, abends 8 Uhr im großen Saale des Gasthofs „zum Löwen“ in Lützen eine Wahlversammlung stattfindet, in welcher ich über die politische Lage und außerdem über

„die Art der Wahlagitacion des Reichsgrafen von Hohenthal aus Dölkau“ sprechen werde. Ew. Hochgeboren werden auch durch Ihr Erscheinen in dieser Versammlung zu großem Danke verpflichtet.

Indem Ew. Hochgeboren ich deshalb hiermit zu der Versammlung ganz ergebenst einlade, bemerke ich gleichzeitig, wie es nicht unbedingt erforderlich ist, daß Sie das Biergosthofen mitbringen, welches Sie bisher in allen Ihren Vorstellungen als Beweis gegen meine Behauptungen über die Vertheuerung des Brodes durch den Roggenzoll producirt haben.

Wenn Sie ohne das Brod aber durchaus nicht auftreten wollen, habe ich natürlich auch nichts dagegen, daß Sie das Brod wieder mitbringen.

Mit besonderer Hochachtung

M. Wölfel,

Vorsitzender des Wahlvereins der Liberalen im Wahlkreise Duerfurt—Merseburg.

Schleudisch. Die am Dienstag Abend hier abgehaltene liberale Wählerversammlung erstreckte sich einer überaus zahlreichen Theilnahme. In beinahe zweikündiger Rede entwickelte Herr Rechtsanwalt Wölfel das Programm der deutsch-freiwüthigen Partei und erklärte die Anwesenden am Schluß der Ausführungen des Redners mit großer Majorität für die Ausstellung des Herrn Hanse als Candidaten zur nächsten Reichstagswahl. Mit einem Hoch auf Se. Maj. den Kaiser schloß die Versammlung.

Mit welchen Mitteln seitens der vereinigten konservativen Parteien im Wahlkreise Halle die Wahlagitacion betrieben worden ist, zeigt folgende im Inserattheile der „Saale-Zeitung“ vom 24. d. M. enthaltene Erklärung: „Unter den Aufruf der drei vereinigten Parteien hierseits ist ohne mein Wissen auch mein Name gesetzt worden. Ich kann den Wortlaut des Aufrufes nicht billigen und würde denselben deshalb auch nicht unterschrieben haben. Mein Parteihandpunkt bleibt hierdurch unberührt.“

Rechtswalt Bennewitz.

Nochmals die Rede des Herrn Dr. Dieck.

Herr Dr. Dieck beehrt uns mit einer längeren Zuschrift, deren Inhalt sich auf unsere Besprechung seiner im „Thüringer Hofe“ gehaltenen Candidatenrede bezieht. Herr Dr. Dieck äußert darin zunächst seine Freude und Genehmigung über unsere durchaus maßvolle Kritik, versucht dann einige unserer Bemerkungen zu widerlegen und giebt schließlich dem Wunsch Ausdruck, daß wir wenigstens die auf Grund mißverständlicher Auffassung ihm gemachten Vorwürfe mobilisiren oder zurückziehen möchten. Wir sind ehlich geneigt auch dem politischen Gegner Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, können aber nicht finden, daß unsere Ausführungen in irgend welcher mißverständlichen Auffassung begründet wären.

In der Frage der Möglichkeit beweglicher Formzölle weist Herr Dr. Dieck auf die früher in

England üblichen gleichartigen Jolleinrichtungen, in der Frage der Rindviehhölle aber auf die von ihm angebotene Wahrscheinlichkeit starker Verminderung der Kinderpefigefahr durch hohe Grenzölle gegen Rußland hin. Wir meinen, daß die Abschaffung der beweglichen Kornölle in England kein Beweis für ihre praktische Durchführbarkeit sind, hatten übrigens auch in unserem Artikel besonders betont, daß die Konservativen und Agrarier sicherlich niemals in eine Herabsetzung einmal bestehender Kornölle willigen würden. Wenn hohe Grenzölle gegen Rußland die Kinderpefigefahr wirklich beseitigen oder selbst nur wesentlich vermindern könnten, wollten wir gern eine Verteuerung des Fleisches in den Kauf nehmen; aber wir glauben, daß dies lediglich durch ein Einfuhrverbot zu ermöglichen ist, und um einer bloßen Wahrscheinlichkeit willen sollte man doch wohl dem kleinen Mann sein Stück Fleisch nicht verteuern.

„Gänzlich irrtümlich“, fährt Herr Dr. Dietrich fort, „ist Ihre Angabe eines von mir angeblich ausgesprochenen, von Ihnen mit Recht als spähhaft bezeichneten Hinweises auf eine mögliche Arbeits-einkellung der Landwirthe; an dergleichen Unfinn hat meine Seele nie gedacht und findet sich darüber in allen meinen Notizen kein Strebenswürdiges.“ Wir machen Herrn Dr. Dietrich auf Nr. 243 der „Hallischen Zeitung“ aufmerksam, nach welcher er am 12. October in Steigra gesagt hat: „Wenn etwa 28 Millionen Menschen, durch das fremde Getreide gedrückt, nicht mehr auf die Produktionskosten kommen würden und besser die Hände in den Schoß legen als mit Unterbilanz arbeiten, was sollte da aus Handel, Gewerbe und Industrie werden?“

Begüglich des Verzeichnisses des Herrn Dr. Dietrich mit den in der Wählerversammlung anwesenden Sozialdemokraten können wir auf Grund seines Schreibens nur konstatieren, daß er dem Vorsitzenden derselben wirklich die Hand gedrückt hat. Was seinen Wahlausruf: „He Bismarck und Hohenzollern“ betrifft, verweist Herr Dr. Dietrich, daß er nicht fähig sei, seinen Kaiser thatschächlich irgend Jemand voranzuhellen, und glaubt unsere Klage als einen „lapsus calami“ auffassen zu müssen. Auf unserer Seite war der lapsus dennoch wohl nicht, und aus Verlegenheit fanden wir jene Vorankündigung des Namens Bismarck auch nicht unpassend, obgleich wir an der begrenzten Liebe des Herrn Dr. Dietrich für „seinen“ Kaiser nie gezweifelt haben.

Schließlich beruhigt uns Herr Dr. Dietrich über seinen großen Haß gegen die Liberalen, denn auch unter ihnen seien viele gute Patrioten und ideal und edel angelegte Menschen; die Fortschrittler von der Farbe Eugen Richters allein betrachte er als notorische Reichsfeinde, weil diese dem Fürsten Bismarck systematische Opposition machten. Wir kommen immer wieder darauf zurück, daß Fürst Bismarck nicht das Reich ist, und daß es gewagt erscheint, einen deutschen Mann, der dem Kanzler in den meisten politischen Fragen nicht beipflichtet, ohne Weiteres mit der Bezeichnung „Reichsfeind“ zu brandmarken. Senft bekennen wir uns auf richtig erfreut, daß Herr Dr. Dietrich für uns patriotisch denkende Liberale gern ein Plätzchen in seinem Herzen offen halten will, zumal wir vor ihm selbst die größte persönliche Hochachtung beugen.

Provinz und Umgegend.

† In Wittenberg starb am 21. d. der Kaufmann Dewald Arnold an Blutvergiftung. Er hatte sich vor acht Tagen ein kleines Bläschen an der Oberlippe mit einer Stecknadel geöffnet und von dem Augenblick an schwell das Gesicht, der Kopf und der übrige Körper ohne allzugroße Schmerzen ungeheuer an, bis der junge, sehr kräftige Mann, aller ärztlichen Hilfe ungeachtet, starb. Ob die Nadel der Stifträger war, oder ob der Verstorbenen gelegentlich einer Hantirung der kleinen Wunde mit irgend einem Giftstoff zu nahe gekommen ist, konnte nicht festgestellt werden. † In einem Werababzuge wurde am Mittwoch Vormittag bei der Ankunft in Salzwungen in einem Coupé zweiter Klasse die im Blute schwimmende Leiche eines Unbekannten gefunden, neben welcher ein noch neuer Revolver lag. Der

Name des zweifellos durch Selbstentlebung Ungemommenen ist noch nicht bekannt, doch soll es ein Oberst A. D. gewesen sein.

† Die Dienstaagd, unverehelichte Wilhelmine Schumann aus Cadix, in Schnellin bei Kemberg in Diensten stehend, wurde vor einiger Zeit durch ein giftiges Insekt in einen Finger der linken Hand gestochen. Anfänglich wurde der Stich nicht beachtet, da schwell der Finger und die Hand zusehens an und es machte sich der Transport des jungen Mädchens nach der Halle'schen Klinik, notwendig. Hier wurde, um das Leben der Bedauernswerthen zu erhalten, eine Amputation des Armes vorgenommen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. October 1884.

** Der unter der Leitung des Domorganisten Herrn Schumann stehende hiesige Gesangsverein eröffnete am Donnerstag Abend die Reihe seiner Winterconcerte mit dem Auftreten des Klaviervirtuosen Herr Eugen d'Albert. Wir machen bereits vorher an der Hand eines Referats der Leipziger Musikzeitung auf diesen hochbegabten Künstler aufmerksam, der in noch jugendlichem Alter sich schon eines Ruhmes erfreut, um den ihn mancher betagte Colleague beneiden wird. Die Erwartungen unseres kunstverständigen Publikums waren unter diesen Verhältnissen natürlich aufs Höchste gespannt; dies zeigte sich nicht allein an der fast übergroßen Zahl der Anwesenden, sondern auch an der Aufmerksamkeit, mit welcher man den Vorträgen des Herrn d'Albert folgte. Das Programm bot Compositionen von Bach, Beethoven, Chopin, Schumann, Rubinstein und Liszt, weist schwierige Werke dieser berühmten Meister der Tonkunst, bei deren Wiedergabe der junge Künstler eine wahrhaft staunenswerthe Technik einwickelte. Das Auditorium war begeistert von dieser großartig schönen Vortragsweise und spendete Herrn d'Albert am Schluß jeder Nummer lebhaften Beifall. Der Erfolg war somit, wie nicht anders zu erwarten, ein durchschlagender und hat sich der Schumann'sche Gesangsverein mit dieser Aufführung ein neues nicht hoch genug anzuschätzendes Verdienst erworben.

** Heute Abend eröffnete der von seiner früheren Anwesenheit her noch im besten Andenken stehende Herr Albert Halle im „Lokal“ hierseits einen Cyclus seiner interessanten Vorträge. Wir entnehmen dem „Leipziger Tageblatt“ über dieselben folgendes: Den Schwerpunkt der Vorträge bildet der Vortrag einer Reise quer durch Afrika, welche von Lieutenant Wislmann, einem medlenburgerischen Offizier, mit großer Unergründlichkeit und bewundernswerther Ausdauer unternommen und zu Ende geführt worden ist. In lebendiger Weise schildert der Vortragende auf Grund von Wislmann's Aufzeichnungen die Erlebnisse, welche dem kühnen Forscher begegnet, die Strapazen, die ihm auferlegt wurden, und die Gefahren, die er zu übersteigen hatte. Dabei werden fesselnde, ethnographische Schilderungen gegeben, zu denen die Reiselbilder die prächtigsten Illustrationen gewähren, so daß namentlich für die Jugend, die den Zauber des fremden Erdtheils kennen lernen soll, die Vorträge an Unterhaltung und Belehrung nichts zu wünschen übrig lassen. Die Wunder der Tropenwelt mit ihrer üppigen blühenden Vegetation erschließen sich vor unseren Blicken und üben mit ihren frischen, bunten Farben einen magischen Reiz auf das Auge aus. Wir verfolgen den Afrikareisenden auf seinen Zügen unter den Eingeborenen, sehen die Karawane auf den leichten Canoes über die breiten blauen Ströme segeln, oder im Urwalde Jagd auf den König der Thiere machen. Wüder aus allen Welttheilen, und faszinische Scenen schließen sich dann an. Zum Schluß folgt eine große Gratis-Präsent-Verteilung. Es ist somit nach allen Richtungen hin Sorge für interessante Unterhaltung getragen, so daß der Besuch wie in früheren Jahren auf das Wärmste empfohlen werden kann.

** Um dem Publikum den Aufbrauch der noch in seinem Besitze befindlichen, mit dem Stempel der ehemaligen Thüringischen Eisenbahn-Gesellschaft versehenen Frachtbriefformulare zu ermöglichen, hat die Königl. Eisenbahn-Direction Erfurt beschlossen, dieselben bis 31. December dieses Jahres mit dem z. Z. gültigen Directions-Firmenstempel kostenfrei umstempeln zu lassen, so daß die bezüglichen Formulare mit 2 Stempelabdrücken erscheinen. Die Vermittelung zur Umstempelung übernehmen die Gütereputationen.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg. † Der Gastwirt B. in Rasnig hat auf seinem Acker eine Rübe geerntet, welche mehr als 16 Pfund wiegt.

Vermischtes.

* (Verurtheilung.) Nischay Nowgorod, 21. Oct. Die kriegsgerichtliche Verhandlung gegen 72 an den Ausschreitungen gegen die Juden in Kumanowo betheiligte Personen ist heute beendet worden. Von den Angeklagten wurden 11 wegen Hochbetrugs zu 12- bis 20jähriger Haftstrafe verurtheilt. Wegen Raubes wurden 27 zu 1- bis 3jähriger Haftstrafe verurtheilt, 11 Angeklagte wurden freigesprochen. * (Das spurlose Verschwinden des Armen-commissionsvorsitzers Kaufmann L. in Berlin) hält seit Donnerstag voriger Woche die Bewohner des Südostbezirks in größter Aufregung. Man vermutet Selbstmord, da nach L's Verschwinden ganz bedeutende Schulden, man spricht von 150000 Mk., zur Kenntniß der Behörden gekommen sind. * (Untersuchung.) Eine nette Nachricht kommt aus Marseille: In der öffentlichen Gemeinderathssitzung gehand der Maire die Entwendung von Geld und Gegenständen des Choralraffes durch ein Mitglied des Gemeinderaths zu. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Börsenberichte.

Halle, 25. October 1884. Preise mit Ausschluß der Courtagen. Weizen 1000 R., mittlerer 142-150 Mk., besserer 150-160 Mk. Roggen, 1000 R., 141-152 Mk. Gerste 1000 R., Land- 140-165 Mk., Futter- 130-140 Mk., seine Gehalter- 160-172 Mk. Gerstemaß 100 R., 26,50-28 Mk. Hafer 1000 R., 133-138 Mk. Hülsenfrüchte 1000 R., Bittererbsen 180 bis 200 Mk., Bohnen, weiße, 100-120, 20-21 Mk. Binsen 100 R., 18-24 Mk. Kammeln 100 R., 56-58 Mk. Raps 1000 R., nicht angebolen Stiele 100 R., 35,50-36 Mk. Spiritus, 10000 Bitter-Pog. Soc. Kartoffel- 48,75 Mk., Rüben- 45,80 Mk. Rüböl 10 R., 51,00 Mk. Solaröl 100 R., 0,825/80 17,50 bis 18 Mk. Matzeime 100 R., bunte 9,50 Mk., helle 10,00-11 Mk. Futtermehl 100 R., 14-16 Mk. Mele, Roggen- 10 R., 10,50-10,75 Mk. Weizenmehl 9,25-9,50 Mk., Weizenmehl 10,25 bis 10,50 Mk. Delfuchen 100 R., hiesige 14,00 Mk., fremde 13,00 Mk.

Halle, 25. October. Ranges Roggenstroh von 20-22 Mk. per 1200 Pfund, Maisstroh von 15-18 Mk. per 1200 Pfund. Stiefelgen 4,00 bis 4,25 Mk. von Jähren. Gummet 2,00-2,50 Mk. pr. Ctr. Auswärtiges Sen 3,50-3,75 Mk. pr. Ctr.

Meteorologische Station Merseburg

| | 24./10. Abds. 8 Uhr. | 25./10. Mrgs. 6 Uhr. |
|-------------------|----------------------|----------------------|
| Barometerstand | 763 | 756 |
| Therm. Celsius | + 4 | + 4 |
| Reanmur | + 3,2 | + 3,2 |
| Rel. Feuchtigkeit | + 92,3 | + 97,7 |
| Bewölkung | 9 | 9 |
| Wind | 0 | NO. |
| Windstärke | 1 | 2 |

Anzeigen.

Für diesen Abt übernimmt die Redaction dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Todesanzeige.

Freitag Nachmittag 3 1/2 Uhr starb ganz plötzlich und unerwartet unser guter Vater, Groß- und Urgroßvater, der Zimmermann Johann Gottfried Schmidt, im fast vollendeten 82. Lebensjahre. Um stillen Beileid bitten seine beiden Kinder.

Friedrich und Franz Schmidt. Merseburg, den 26. October 1884.

Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

Dankagung.

Für die uns von allen Seiten in so überreichem Maße bewiesene innigste Theilnahme, sowohl während der Krankheit, als auch beim Begräbniß unseres sehr geliebten Vaters, sagen wir Allen hierdurch unseren tiefgefühltesten herzlichsten Dank.

Merseburg, am 25. October 1884. Gust. Dürbeck und Frau.

Eine Kuh mit dem ersten Kalbe

steht zum Verkauf Tragarth Nr. 3
3 Morgen Acker hat noch zu vergeben
Aug. Penschel, Reichstraße
Auch können sich 2 Leute zum Steinbrechen melden

Geschäfts-Anzeige.

Bernhard Schinke's

Kunst- und Handelsgärtnerei

(Etablissement nebst den zugehörigen Ländereien) habe käuflich erworben und bitte um sehr geneigten Zuspruch.

Specialität: Anlage und Unterhaltung von Luxusgärten und Obstplantagen.
Leistung prompt. Preise fest.

Merseburg, im October 1884.

Beust, Lauchstädter Straße 5 a.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, 30. d. M., vormittags 11 Uhr,
versteigere ich Fischstraße Nr. 4 hier
1 Faß enth. 146 Liter Jamaica-Rum und
1 " " 104 " franz. Cognac
öffentlich meistbietend gegen Baargeldung
Merseburg, 25. October 1884.

Tauchnitz, Gerichtsvollzieher.



Eine Kuh mit dem Kalbe ist zu
verlaufen in
Braunsdorf, Gut Nr. 41.

Ein Schuppen,

zum Unterbringen zweier Wagen, wird sofort zu miethen
geacht Markt Nr. 33.

Eine Grube Dünger ist abzugeben
Oberbreitekrähe 15.

16 Centner gute Speisepotatofeln, sowie
100 Schok Sellerie

find noch abzugeben beim

Gärtner in Wegwitz.

Eine zweijährige Ziege ist zu verkaufen
Karlstraße Nr. 10, 2 Tr.

Eine möblirte Stube mit Kammer steht zu vermieten
Markt 22.

Kommt und staunet!

4 bis 5 hochfein schmeckende saure Gurken
für 10 Pf. Pfeffergurken, schön und
billigst bei **Frau Bindseil,**
Seitenbeutel.

Täglich frischgebrannte

Caffees,

à Pfd. Mt. 1,80, 1,60, 1,40, 1,20, 1,00,
rohe Caffees zu jedem Preise,
gutkochende Süßfrüchte (probit),
Macaroni

empfeht

Adolph Michael,

Altenb. Schulplatz Nr. 6.

Der seit 18 Jahren unübertroffen bewährte rheinische Trauben-Brost-Honig

ist unter Garantie stets ächt zu haben in Merseburg
bei Herrn Heilm. Schultze jr., Entenplan 4; —
ferner in Schaftstädt bei Herrn C. Apel; — in
Halle a/S. bei Herrn Helmbold & Co.; — in
Leipzig bei Apoth. R. H. Paulcke Haupt-Depot.

Königs Räucheressenz,

wodan wenige Tropfen, auf die heiße Waale gegossen, ge-
nügen, ein Zimmer angenehm zu parfümiren, à Fl. 50
und 75 Pf.

Ambra-Lavendel-Essenz,
à Fl. 1 Mt.,

Räucherpapier, Räucherpulver,
Räucheressig, Eau de Cologne
in der Drogenhandlung

Oscar Leberl,

Durastraße 16.

Tivoli-Theater.

Unwiderrufflich nur heute Sonntag
und morgen Montag, abends 6 Uhr,

Vortrag und Vorführung von Dr. Vogge's und Lieutenant Wismann's
Reise quer durch Afrika.

In Berlin im Ostendtheater 150 Mal zur Vorführung gelangt.

Zum Schluß: Große Gratis-Präsent-Vertheilung.

Refervirter Sitz 40 Pf., Entrée 30 Pf., Schüler die Hälfte.

Blooker's holländ. Cacao

das beste leichtlöslichste Fabrikat, ist preisgekrönt mit
vielen goldenen Medaillen. 1/2 Ko. genügt für 100 Tassen.
Vorräthig in allen feinen Geschäften der Branche.
Fabrikanten J. & C. Blooker, Amsterdam.

Formulare zu
Zoll-Inhalts-
erklärungen,
für Koffenbungen nach
dem Auslande, empfeht
die Buchdruckeri von
Th. Rössner.

Donnerstag d. 30. October a. c., abends 8¹/₄ Uhr,

hält Herr Georg Siffer aus Leipzig, im großen Saale der Kaiser Wilhelms-
Halle, einen Vortrag über

Der Kaufmann sonst und jetzt.

Wir laden die Herren Chefs, sowie Collegen zu recht zahlreicher Be-
theiligung freundlichst ein und wird das Circular das Nähere bekannt geben.

Der Vorstand des Kaufm. Vereins „Mercur“.

Eine möblirte Wohnung in der Nähe der Halleschen
Straße ist zu vermieten und sofort oder auch später zu
beziehen. Wo? sagt die Exped. d. Bl.

- Neue Maronen,
- ital. Prünellen,
- Preiselbeeren, in Zucker ein-
gekottet,
- eingem. Pflaumen,
- Zensgurken,
- Pfeffergurken,
- saure Gurken

empfeht

Paul Barth.

Tanz-Unterricht

in der Kaiser Wilhelms-Halle.

Dem geehrten Publikum von hier und Umgegend zeige
hiermit ganz ergebenst an, daß ich meinen 2. Tanzkursus
Mittwoch den 29. d. M. eröffne und bitte um gefällige
Anmeldungen, welche schon vorher im Lokale erfolgen
können. Honorar für Herren 12 Mt., für Damen 9 Mt.
Der Unterricht beginnt 8 Uhr abends.

NB. Ertheile auch Unterricht in einzelnen Tänzen.
Vorsichtungsbevoll Ad. Fröbe, Tanzlehrer.

Tiemann's Restauration.

Montag den 27. October, abends 7 Uhr,
Salzknochen.

Ammendorf.

Sonntag den 26. und Montag den 27. October
ladet zur

Kirmes

ergebenst ein [H. 3670 d.]
Friedrich Döhr.

Anzeigen, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Augarten.

Heute Sonntag von abends 7 Uhr ab Tanzmusik,
wogu freundlichst einladet
Th. Raap.

Wahl-Speckkuchen!!

Dienstag den 28. d. M., von früh
9 Uhr ab, für alle Parteien bei
C. Saller, Rathskeller.

Theater Uferini.

Im Saale von Thüringer Hof.
Sonntag den 26. October: Vorletzte Konfiro-Ver-
stellung mit ganz vorzüglichem Programm: Der Aus-
stellungsschilder zu Sydney, Der durchbohrene
Mann. Neu! Der Mensch als Henne, Japanische
Schmeißerlinge, Die bekrante Judanerin. Zum
Schluß: Prinz Heinrichs Reisen um die
Erde (neue Serie).

Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pf., 2. Platz 30 Pf.,
nummerirter Sitz 75 Pf. Kassenöffnung 7 Uhr, An-
fang 8 Uhr.

Sonntag Nachmittags 3¹/₂ Uhr Extra-Vorstellung
für sämtliche Schüler und Schülerinnen zu ermäßigten
Preisen. 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.

Ein ordentliches Mädchen findet 1. November Dienst
Fischerstraße 6.

Gut verloren, Menschener Damm. In der Exped.
d. Bl. abzugeben; sonst Strafantrag.

Leute zum Rübenausnehmen
werden bei gutem Lohne gesucht von
C. Brauer, Hallesche Straße 40.

Die heutige Nr. enthält die wöchentliche
„Landwirthschaftliche und Handels-
Beilage“.

Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Tägliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark
25 Pfg. durch die Post.

N. 212.

Sonntag den 26. October.

1884.

* Nationalliberale und Heidelberger.

Seit es ein politisches Parteilichen giebt, hat es noch niemals in irgend einem Volk eine politische Partei gegeben, welche in so kurzer Zeit alle ihre bisherigen politischen Grundzüge preisgegeben und in ihr Gegenteil verkehrt hat, welche sich so schnell zu Grunde gerichtet hat, wie die Nationalliberalen seit dem Tage von Heidelberg. Die Zeit des Heidelberg, „Aufschwung“ vom Sommer 1884 wird darum immer eine der merkwürdigsten und lehrreichsten Perioden in der Geschichte der Parteien bilden.

Nach der „Sesssion“ vom 31. August 1880 bemühten sich die Nationalliberalen, welche sich der liberalen Vereinigung nicht angeschlossen hatten, zu zeigen, daß sie eine aufrichtig liberale Partei geblieben seien, die gemeinsam mit den anderen Liberalen die Aufgabe hätten, die immer dreister auftretende Reaction zu bekämpfen. Das national-liberale Programm vom 29. Mai 1881 erkannte ausdrücklich an, daß die innere Politik eine veränderte Richtung verfolge, wodurch auch die Stellung der Nationalliberalen zur Reichsregierung eine Veränderung erfahren habe, daß diese sich nunmehr zur Unterstützung auferlegen müsse. Deutlich sprach der anerkannte Führer der Partei, Herr v. Bennigsen, dies auch am 2. Juli 1882 in seiner auf dem national-liberalen Parteitag zu Köln gehaltenen Rede in folgender Weise aus:

„Soviel muß klar sein, daß mit der Zeit, wenn die Liberalen nicht die Gegensätze, welche die Zersplitterung in ihren Parteien herbeiführen, zurüd drängen, allmählig für die Folge unausbleiblich sowohl auf die Verwaltung wie auf die finanzpolitische Gesetzgebung die reactionäre Combination immer mehr Einfluß gewinnen wird. Die liberalen Parteien, gleichgültig, welcher Parteifraction angehörnd, müssen es als ihre Aufgabe betrachten, diesen reactionären Coalitionen gemeinsam entgegenzutreten, damit eine Mehrheit, welche die liberalen Errungenschaften bedroht, nicht mehr möglich ist. Das ist die entscheidende praktische Aufgabe aller liberalen Parteien u. s. w.“
Auch, als am 6. März Fortschrittspartei und liberale Vereinigung, um der steigenden reactionären Fluth wirksamer entgegenzutreten, zur deutsch-fortschrittlichen Partei zusammenzutreten, wurde dies von den angesehensten Mitgliedern der damaligen national-liberalen Partei aufrichtig als im gemeinsamen liberalen Interesse liegend begrüßt. So sagte u. A. der Abg. Senator Dr. Römer in einer vor seinen Wählern im März zu Wolfenbüttel gehaltenen Rede:

„Trifft nicht uns Liberale der Vorwurf, daß wir unsere, zum größten Theil ganz unwesentlichen Meinungsverschiedenheiten dem gemeinsamen Interesse nicht einmal so weit unterzuordnen vermögen, daß wir uns zu einer großen liberalen Partei vereinigen, wodurch unsere Bedeutung im Reichstag sofort eine ganz andere sein würde und wir den Wählern nicht bloss die Schwierigkeit, zwischen mehreren liberalen Parteien die Wahl zu treffen, sondern auch das unerfreuliche Schauspiel ersparten würden, daß sich liberale Par-

teien bei jeder Wahl als Gegner gegenübersehen? — In den letzten Tagen hat sich nun in den eben geschilderten Parteiverhältnissen ein recht erfreulicher Wechsel vollzogen. Zwei Fractionen, die Fortschrittspartei und die liberale Vereinigung, haben sich zu einer großen Partei, der „Deutschen freisinnigen Partei“, verbunden, damit ist ja allerdings ein bedeutender Fortschritt in der Parteibildung gemacht, und es wird die Aufgabe der national-liberalen Fraction sein, die freundlichen Beziehungen, welche sie bisher mit den ausgeschiedenen Freunden verbunden, nunmehr auch auf die neugebildete Fraction in vollem Maße zu übertragen.“

Man möchte es heute kaum glauben, wenn man liest, daß das noch vor einigen Monaten national-liberal war. Es wird sofort klar, daß das, was sich heute als national-liberal ausgiebt, das Gegenteil davon ist. So äußerte sich damals nicht Dr. Römer allein, sondern ähnlich u. A. auch Dr. Max Weber, Hobrecht, v. Benda. Auch Herr v. Benda hat die ganze Schwankung mitgemacht; wurde doch dieser Tage in einer Versammlung zu Schönberg bei Berlin von einem Schreiben des Herrn v. Benda Mittheilung gemacht, worin derselbe erklärte, daß er und seine Freunde in dem Kreise Teltow, wo v. Benda wohnt und wo es sich um die Wahl zwischen einem Freisinnigen und dem konservativen Landrath Brinz Handery handelt, nicht für den Freisinnigen stimmen und wirken würden. Nur seinen Namen direkt unter den Auf-

herigen sichern Wahlkreise hinteln hinausgeschoben; er soll sich, wenn er einen Sitz im Reichstage haben will, erst einen von anderen Parteien erbitten. Die Herren Hobrecht und Sneyt werden in ihren bisherigen Wahlkreisen, wo sie vor 3 Jahren nur mit Hilfe der heutigen Freisinnigen durchgekommen waren, wahrscheinlich nicht wieder gewählt werden, aber für sie findet man keinen anderen Wahlkreis. Herr Jerusalem, der neue Geschäftsführer der Partei, hat für sich dagegen eine Reihe von Wahlkreisen mit Beschlag belegt. So wird von den alten Nationalliberalen nach den Wahlen nur der Name übrig bleiben; „national-liberal“ wird, wie Dr. Samberger vor Kurzem in seinem Wahlkreise ausführte, zur bloßen Firma, wie Johann Maria Farina. Heute existirt kein Mann dieses Namens mehr in Köln, aber die Fabrikanten kölnischen Bässers setzen den Namen in ihre Firma als Kellame, weil früher einmal ein Mann dieses Namens zuerst gutes kölnisches Wasser bereitet hat.
In unseren Parlamenten befinden sich wohl noch bedeutende Führer der national-liberalen Partei aus der Zeit, da diese Partei wirklich liberal war und eine bedeutende Thätigkeit entfaltete; es sind die Herren v. Forderbeck, Ridert, Frhr. v. Stauffenberg, Dr. Georg v. Dunsen, Dr. Karl Braun u. s. w. Sie befinden sich aber nicht unter den Heidelbergern, sondern in der deutsch-freisinnigen Partei, wo sie dieselben Tendenzen verfolgen wie früher, wo sie verteidigen, was sie damals geschaffen haben. Wenn die alten national-liberalen Wähler also an ihren alten Grundansichten festhalten wollen, müssen sie heute für deutsch-freisinnige und nicht für Heidelbergere Candidaten eintreten.

Politische Uebersicht.

Aus Rom geht der „Schlesischen Zeitung“ die Mittheilung zu, es sei dem dortigen auswärtigen Amte vom Berliner Kabinete die Mittheilung gemacht worden, daß Deutschland, Oesterreich, Ungarn und Rußland gelegentlich der Monarchenzusammenkunft in Sterniewice ein Abkommen bezüglich gemeinsamer Maßnahmen gegen die anarchischen Umtriebe getroffen hätten. Dr. Man habe sich über die Errichtung eines einheitlich zu ordnenden Informations- und Ueberwachungsdienstes geeinigt, doch soll dadurch, wenn in einem der drei Staaten gegen Anhänger der anarchischen Partei gerichtlich vorgegangen werde, der regelmäßige Verlauf der juristischen Prozedur keine Unterbrechung erfahren, ebenso wenig sei zunächst eine Abänderung der Gesetze und Verträge, betreffend die Bestrafung oder Auslieferung von Verbrechern, in Aussicht genommen.

Unter den Landtagen des österreichischen Kaiserreiches thut sich der kroatische schon seit längerer Zeit durch Tumulte hervor. Der Anführer der Scandalmacher, denen jeder Begriff für Anstand und Sitte fehlt, ist Starcevic, ein Kroat der bedenklichsten Sorte. Am Freitag wurde nun 15 Anhängern dieses wüthen Schreies in Folge ihres pöbelhaften Benehmens am vorhergehenden Tage der Zutritt zum Sitzungssaale durch Wensdarmen verweigert. Voraussetzlich wird der kroatische Landtag seine Arbeiten nun in Ruhe fortsetzen können.

